

den USA haben Lutheraner und Mennoniten zwischen 2002 und 2004 miteinander Gespräche geführt (183-200). Den Abschluss des Buches bilden Berichte von Konsultationen zwischen Vertretern der Ersten und der Zweiten Reformation (285-310).

Der Band umfasst Berichte aus unterschiedlichen Zeiten und von unterschiedlicher Qualität, aber es ist erstaunlich, was eine doch kleine Gemeinschaft wie die Mennoniten auf die Beine bringen kann.

Die Mennonitengemeinde Krefeld konnte im Jahre 2007 auf eine 400jährige Geschichte zurückblicken. Das können nur wenige freikirchliche Gemeinden, und daher sei darauf verwiesen, dass ein großer Teil der „Mennonitische Geschichtsblätter“ 63. Jg., 2008, diesem Jubiläum gewidmet ist. Zum Abdruck kommen sechs der acht Referate, die im Oktober 2007 gehalten wurden. Zu ihnen gesellen sich noch vier Beiträge, die in das Umfeld der Krefelder Gemeinde gehören. Die Schriftleitung bemerkt: „Die Offenheit für die geistigen Fragen der Zeit, die Freiheit im Glauben, unabhängig von normativen Bekenntnissen, sowie der offensive Versuch, über wirtschaftlichen Erfolg seinen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu behaupten“, verbinde die Krefelder mit den Taufgesinnten der Niederlande. In Krefeld wird man exemplarisch die „Identität im Wandel“ studieren können.

Zwei weitere Artikel in diesem Jahrgang der Geschichtsblätter sind bemerkenswert: Es ist einmal der biographische Essay von Peter Bühner über den Täufer Wilhelm Reublin (ca. 1490 bis ca. 1559; 181-232) und zum anderen die von Martin Rothkegel edierte, um 1665 entstandene Predigt des Hutterers Tobias Bersch über den Text Mt. 9,1-17 (254-262), die Rothkegel mit einer lesenswerten Einleitung über die hutterische Predigtradition insgesamt versehen hat (233-253).

Erich Geldbach

Christian Lange / Clemens Leonhard / Ralph Olbrich (Hg.), **Die Taufe**. Einführung in Geschichte und Praxis, (Wiss. Buchgesellschaft) Darmstadt 2008, 196 S.

Der Text des Buches umfasst lediglich 164 Seiten, was sogar noch die z. T. umfangreichen Fußnotenteile der einzelnen Kapitel einschließt. Dazu kommen vier Seiten Glossar, ein Quellen- und Literaturverzeichnis, sowie ein Personen- und Sachregister und ein Verzeichnis der Mitarbeiter, so dass das Buch auf 196 Seiten kommt. Das zeigt: Es handelt sich, wie der Untertitel angibt, tatsächlich um eine knappe „Einführung“. Fast alle Kapitel, die von je eigenen Mitarbeitern verfasst sind, haben als Überschrift „Gestalt und Deutung der christlichen Initiation“: in der Alten Kirche (Christian Lange, 1-28); im mittelalterlichen lateinischen Westen (Stephan Wahle, 29-48); im mittelalterlichen Byzanz (Stefanos Alexopoulos, 49-66); in der Römisch-Katholi-

schen Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil (Ralph Olbrich, 113-124); in den orientalischen Kirchen (Clemens Leonhard, 125-142); in den orthodoxen Kirchen (Christoph Brey, 143-150); in den reformatorischen Kirchen des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland (Jörg Neijenhuis, 151-164). Die beiden Ausnahmen sind: „Die Riten der Initiationssakramente in der Katholischen Kirche vom Tridentinum bis zum II. Vaticanum“ (Nadine Baumann, 67-84) und „Martin Luther und das evangelische Taufverständnis vom 16. bis 18. Jahrhundert“ (Karl Pingéra, 85-112).

Diese Inhaltsübersicht zeigt, dass das Schwergewicht des Bandes auf historischen Gegebenheiten liegt. Das Wort „Praxis“ im Untertitel bezieht sich eben auch auf die Praxis während der unterschiedlichen Phasen der Geschichte und weniger auf die gegenwärtige Praxis. Überschaubar man die Gliederung, fällt natürlich sofort ins Auge, dass ein Kapitel über mennonitische und baptistische „Gestalt und Deutung“ der Taufe fehlt. Es hätte dem Band gut angestanden, wenn man diese Erweiterung vorgenommen hätte. So sind einige Hinweise und Angaben in dem Abschnitt von Karl Pingéra zu finden, so dass einzelne Teile dieses Abschnitts über das „evangelische Taufverständnis vom 16. bis 18. Jahrhundert“ hinausgehen, was wiederum darauf hinweist, dass eine Lücke hätte anders geschlossen werden müssen.

Die einzelnen Kapitel bieten keine neuen Einsichten, sondern versuchen, die Ergebnisse der Forschung auf den Punkt zu bringen. Man wird den Verfassern bescheinigen können, dass ihnen das im Allgemeinen gelungen ist. Die Texte sind immer wieder durchsetzt mit durch Kästchen hervorgehobenen Auflistungen der liturgischen Taufordnungen. Daran kann man gut die Verschiebungen in Gestalt und Deutung der Taufe nachvollziehen. Es werden auch die Schwierigkeiten offen bezeichnet (z. B. „Fremdkörper“, „verhängnisvolle Entwicklung“, 29; Niedergang des Erwachsenenkatechumenats, 49). Für eine Übersicht über die Entwicklungen und Fehlentwicklungen ist das Buch geeignet, auch wenn es an manchen Stellen etwas zu undifferenziert zugeht (z. B. die Erwähnung des „Magdeburger“ Ereignisses am 29. April 2007, als viele der Kirchen der ACK eine wechselseitige Anerkennung der Taufe unterzeichneten, aber eben nicht alle, was leider nicht erwähnt wird).

Erich Geldbach

Lothar Weiß, Freikirchen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft IX / 6, (Habelt-Verlag) Bonn 2008, 113 S.

Es ist höchst verdienstvoll, dass im Rahmen des Geschichtlichen Atlases auch den Freikirchen ein entsprechender Raum gewährt wird. Lothar Weiß hat umsichtig die Fülle der Freikirchen beschrieben. Er definiert das Wort formal im Sinne von unabhängig vom Staat mit dem Verlangen nach freier